

Allgemeinschaftspraxis

Katrin Reckers und Sandra Norkowski über die Vorteile in der hausärztlichen Zusammenarbeit

Um viertel vor zwei, etwas verspätet wegen eines kurzfristig nötigen Hausbesuchs, schelle ich am Mittwochnachmittag an der Praxistür. Ich bin mit Katrin Reckers und Sandra Norkowski verabredet, die seit Ende letzten Jahres zusammen in der Hausarztpraxis in Lünen-Alstedde arbeiten. Wir haben uns bei einer Fortbildung zum Hautkrebsscreening kennengelernt und die beiden berichteten von der Praxisübernahme. Ein Interview zu diesem mutigen Schritt bot sich also an. Katrin Reckers hat zum vierten Quartal 2016 die Praxis von Dr. Ulrich Engels übernommen, der schon lange eine Nachfolge für die alteingesessene Hausarztpraxis gesucht hatte. Sandra Norkowski hat gerade die Facharztprüfung Allgemeinmedizin bestanden, ist als Übergangsassistentin in der Praxis angestellt und plant, nach Teilung des Vertragsarztsitzes im Oktober als Partnerin einzusteigen.

Petersen: Frau Reckers, Frau Norkowski, Hausärztinnen in eigener Praxis: War das schon lange Ihre Wunschvorstellung?

Reckers: Wir kennen uns schon seit dem Studium in Münster und uns war schon bald klar, dass wir später mal zusammen arbeiten wollen. Zuvor hatten wir beide als Krankenschwester/Kinderkrankenschwester gearbeitet, vielleicht entstand schon da ein ähnlicher Blick auf die Medizin. Während meines ersten Weiterbildungsjahres in der Inneren Medizin fiel schon bald die Entscheidung, Hausärztin zu werden. Ich bin seit 2013 Fachärztin für Allgemeinmedizin und habe danach als angestellte Ärztin in verschiedenen Praxen gear-



Sandra Norkowski (l.) und Katrin Reckers arbeiten seit dem vergangenen Jahr als Hausärztinnen in Lünen-Alstedde zusammen. Foto: Petersen

beitet, bin auch noch in der Weiterbildung für die Zusatzbezeichnung Psychotherapie.

Norkowski: Bei mir lief es anders; ich habe wegen meiner drei Kinder das Studium etwas später beendet und dann erst mal in verschiedenen Fächern Erfahrungen gesammelt, bis ich mich für die Allgemeinmedizin entschieden habe. Dass wir jetzt mit dieser Praxis unsere Idee des gemeinsamen Arbeitens verwirklichen können, ist wirklich schön.

Petersen: Frau Norkowski, Sie haben zuletzt Kontakt zur Ärztekammer gehabt, als Sie Ihre Facharztprüfung abgelegt haben. Herzlichen Glückwunsch! Wie waren die Erfahrungen?

Norkowski: Das Zusammentragen der notwendigen Zeugnisse, Nachweise und Bescheinigungen ist schon etwas nervend und könnte strukturierter ablaufen, ich wurde aber vom Ärztekammer-Ressort sehr gut unterstützt. Als dann alles geregelt war, hat die Prüfung in einem professionellen und sehr kollegialen Rahmen stattgefunden.

Petersen: Frau Reckers, wie waren die Erfahrungen mit der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe?

Reckers: Da war schon im Vorfeld sehr viel zu regeln, ich hatte glücklicherweise im letzten Jahr ausreichend Zeit dazu. Jetzt haben wir für zwei Jahre einen Paten, einen direkten Ansprechpartner bei der KVWL.

Petersen: Bieten Sie Ihren Patientinnen und Patienten auch die Betreuung in Hausarztverträgen?

Norkowski: Ja, damit hatte Dr. Engels schon angefangen und wir bauen das gerade aus.

Petersen: Eine Frage an beide: Die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben – gelingt das besser in der Klinik oder besser in der Praxis?

Reckers: Mein Partner ist Klinikarzt, der kommt meist später nach Hause als ich.

Norkowski: Definitiv funktioniert das in der Praxis besser; meine drei Kinder und mein Mann sehen mich jetzt öfter.

Petersen: Zweite Frage an beide: Haben Sie nach so kurzer Zeit schon ein Gefühl, ob der Schritt in die Niederlassung richtig war?

Reckers: Ja, ich komme jeden Morgen in die Praxis mit einem sicheren Gefühl...

Norkowski: ...das ist unser Arbeitsplatz!

Petersen: Liebe Kolleginnen, vielen Dank für Ihre Zeit und alles Gute für die Praxis!

Das Gespräch führte Ulrich Petersen, Arbeitskreis Junge Ärztinnen und Ärzte der ÄKWL.

Kontakt: Arbeitskreis „Junge Ärztinnen und Ärzte“, E-Mail: jungeaerzte@aeawl.de

Junge Ärzte



Serie